

Die große politische Aussprache über die Regierungserklärung.

und	3.04	3.05	3.04	3.05	
en zu	Sofia	6.73	6.73	6.82	6.84
solle:	Jugoslawien . .	Alle Aufschwünge 100 Prozent.			
Be:					

Umläufige Berliner Devisenkurse.					
	19. Jan.		20. Jan.		p. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland 100 Guld.	160.34	160.76	160.55	160.77	160.55
Buenos-Aires	1.687	1.691	1.688	1.692	1.78
Belgien 100 Fr.	21.17	21.25	21.08	21.14	81.00
Norwegen 100 Kr.	63.97	64.13	63.97	64.19	112.50
Dänemark 100 Kr.	74.57	74.75	74.66	74.84	112.50
Schweden 100 Kr.	112.98	113.26	113.04	113.32	112.50
Frankland 100 M.	16.55	16.59	16.54	16.58	81.00
Italien 100 Lire.	17.44	17.48	17.32	17.36	81.00
England . . .	20.067	20.117	20.043	20.093	20.43
Nieu Port 1 D.	4.19	4.20	4.19	4.20	4.43
Paris 100 Fr.	22.77	22.82	22.67	22.75	81.00
Schweiz 100 Fr.	80.81	81.01	80.85	81.03	81.00
Spanien 100 Pef.	59.23	59.37	59.48	59.62	51.00
Japan . . .	1.608	1.612	1.608	1.612	2.00
Rio de Janeiro	0.469	0.501	0.488	0.500	1.36
Sien 100 000 Kr.	5.91	5.93	5.91	5.95	85.00
Yraa 100 Kr.	12.59	12.63	12.78	12.62	85.00
Wundapest 100 000	5.81	5.83	5.80	5.82	85.00
Sofia . . .	3.04	3.05	3.04	3.05	81.00
Amoglawien . .	6.73	6.75	6.82	6.84	81.00

Zwei Sprüche.

Von Otto Ernst.
Die große Uhr.

Wohin dein Finger auch den Zeiger zwang,
Der Meister hat die Uhr nach rechts gerichtet.
So geht die Welt den einen, rechten Gang,
Und uns're Narrenhände ändern's nicht.

Ermunterung.

Mit neuer Saat den Acker nur besäet!
Und treue Müh' ihm bis zur Frucht geschenkt!
Es wird ein Volk nicht fehlen, das er nährt,
Ein Herz nicht, das des Säemanns gedenkt.

Die Lage in Ungarn.

Von Waldemar Quatier.

Ungarns Lage ist durch die Tatsache gekennzeichnet, daß der Zusammenbruch wertvolle Teile und reiche Provinzen dem Lande entzogen, ein Vorgehen, der durch den sogenannten Friedensvertrag sanktioniert wurde. Hinzu kam die Karolyi-Regierung und das Sowjet-Regime, Entwicklungen, die nicht allein menschliches Leid über das Land und die Nation brachten, sondern den geordneten wirtschaftlichen Boden maßlos erschütterten.

Diese Umstände muß man berücksichtigen, will man zu den verschiedenen Einzelschicksalen Stellung nehmen, die in den letzten Zeiten in Ungarn eine Rolle spielten, die aber bei aller Kritik zeigen, daß der Gesundungsprozess weitere Fortschritte macht.

Es mag gewiß sein, daß unter der Ministerpräsidentschaft Szabó ein schwunghafter Handel mit Lizenzen betrieben wurde, daß der Sekretär Ludwig Eszlár die Bewilligungen bewerkstelligte, die zu erhalten waren, wenn entsprechende Beträge erlegt wurden. Gerade diese Vorgänge, die schließlich mit der Aburteilung Eszlárs und seiner Helfershelfer endeten, werfen ein eigenartiges Licht auf ein Wirtschaftssystem, das allzu lange an die Fesseln des Zwanges gebunden war. Es zeigt sich, wie so oft im Kriege und unmittelbar in der Nachkriegszeit, daß die Zwangswirtschaft Elemente in den Vordergrund bringt, die strapalios der Situation gewachsen sind, während der legitime Handel zerfällt oder mit einer Seuche behaftet, kümmerlich sein einmaliges gutes Handwerk weiterführt.

Noch schlimmere Folgen als die Zwangswirtschaft, die sich im Zustande des Abwandes befindet, ergab die psychologische Zerrüttung. Leute, die damals gerufen wurden, als es notwendig war, Ungarn die bürgerliche Freiheit wiederzubringen, machten sich nach Liquidierung der Sowjet-Herrschaft die Rolle der „Reiniger“ zu eigen, die rücksichtslos den Bürgerkrieg im Innern weiterführten wollten. Das Bombenattentat gegen den Elisabeth-Häuser Klub, den acht Menschenleben zum Opfer fielen, ist noch in frischer Erinnerung ebenso die Anschläge auf die Oberstadthauptmannschaft und die französische Gesandtschaft. Die Hauptbeteiligten, die kürzlich vor dem Gerichte standen, und erst nach mühseligen Erhebungen ermittelt werden konnten. Marffy, Marosi und Rado, wurden verurteilt; Marffy und Marosi zum Tode durch den Strang. Die Leute mögen wirklich der Ansicht gewesen sein, daß es heute noch möglich ist, mit Pistolen und Bomben die Wiederaufrichtung Un-

garns einzuleiten, berücksichtigt aber in ihrem jugendlichen Eifer nicht, daß jede Nation und jedes Land zumindestens Rücksicht auf die Umwelt zu nehmen hat.

Durch die zwei statuierten Exempel bezeugt Ungarn vor aller Welt, daß es zur alten Rechtsicherheit zurückkehrt, die es wohl niemals verlassen hat, die aber — so schien es — eine Zeitlang verdeckt war.

Neben diesen Angelegenheiten, die wir peripherisch nennen wollen, spielen aber für Ungarn noch andere Fragen eine Rolle, so zum Beispiel die Politik der ungarischen Legitimisten.

Kürzlich gab der Führer der Legitimisten, Graf Julius Andrássy, einen Redenichtsbericht und meinte, daß das gegenwärtige Regime bloß den Zweck eines Übergangs erfülle. Er wünscht den Weg zur Rückkehr der alten ungarischen Traditionen und nicht Stabilität nur dann, wenn die ganze ungarische Nation den König auf den verwaisten Thron erhebt. Ein derartiger Akt erfordert aber, daß vorher der Boden vorbereitet und die Gefahren abgewendet werden, mit denen ein solcher Schritt verbunden sein könnte. „Wir stehen also hier ein Ziel aus, das wir auf verhältnismäßigem Wege durch Gewinnung der Mehrheit der Nation zu verwirklichen wünschen in einem Zeitpunkte, der es ausreicht, daß dadurch eine momentane Gefahr beseitigt wird.“

Der Kernpunkt des ungarischen Problems liegt aber

in der wirtschaftlichen Sanierung,

die durch den Völkerverbund eingeleitet worden ist. Es ist auf analoger Basis wie in Österreich aufgebaut, wenn auch mit einem Betrage, der geringer ist als der, den man Österreich zur Verfügung stellte. Mit 250 Millionen Goldtrönen haßt man den Staatshaushalt in Ordnung zu bringen und durch Reformmaßnahmen das Uebrigste zu tun. Was es in Österreich bedingte, sei es, daß die Sanierung mit Erlösa einleitete, so ist es in Ungarn der Ministerpräsident Graf Bethlen, der mit Energie dem Plane nachging und schließlich auch verwirklichte. Bethlens Schülern tragen das Sanierungswerk, wenn auch nicht unerwähnt bleiben soll, daß ihm zur Seite treue Helfer standen. Er ist jedenfalls der Mann, der mit der nötigen Kraft und Ausdauer Ungarns Stellung verfestigte nach außen, und im Innern konsolidierten Verhältnissen wirkte. Bethlen dürfte auch binnen kurzem die heutige Opposition, die im übrigen nicht immer mit glücklichen und ausgeübten Mitteln arbeitet, von seinem christlichen Streben überzeugen. Ein betrübliches Bild boten die letzten Sitzungen im Parlament, bei welcher Gelegenheit eine Anzahl Abgeordnete ausgeschlossen werden mußten. Bethlen hat den ersten Willen, die noch offenen Verfassungsfragen zu lösen, die insbesondere in der Rekonstitution des Oberhauses und der Bezirksovertritten, sowie in der Einbringung einer Vorlage für das Wahlrecht liegen.

Einen guten Eindruck hinterläßt die Politik Bethlens gegenüber den Minderheiten, die

durch die deutschen Staatsbürger Ungarns in erster Linie repräsentiert werden. Nach mannigfachen Bemühungen ist es endlich in diesem Jahre gelungen, den Ungarisch-Deutschen Volksbildungsverein ins Leben zu rufen, an dessen Spitze Minister a. D. Dr. Gustav Graß und Mi-

nister a. D. Prof. Dr. Biedler stehen. Beide Namen bürgen dafür, daß die Regierung in Zukunft die kleinen Angelegenheiten in der Abfassung wichtiger Verordnungen verbessern wird, damit nicht das christliche Wesen der ehernen Behörde durch ungebührliche Handlungen bei den unteren Amnestellen illusorisch gemacht wird.

Sieht man die Lage Ungarns in großer Linie, dann kann man wohl ruhigen Gewissens behaupten, daß insbesondere die im letzten Jahre gemachten Fortschritte die Behauptung festigen, daß Ungarn am besten Wege ist, auf gutem Fundament am europäischen Wiederaufbau teilzunehmen.

Königin Jita heiratet wieder?

Weiter Blätter bringen die Nachricht, daß die Königin Jita sich mit dem Plan einer Heberhebung nach Ungarn trage. In einer Versammlung der verbündeten oppositionellen Parteien enthielt der demokratische Abgeordnete Dr. Vinzenz Nagy diesen Plan. Die Königin soll beabsichtigen, sich mit einem ungarischen Aristokraten zu verheiraten und nach der Trauung als ungarische Staatsbürgerin samt ihren Kindern nach Ungarn zu übersiedeln. Die ungarische Regierung könne in diesem Falle die Heberhebung nach Ungarn nicht mehr verbieten. Jita könne sich bei den Griechischen darauf berufen, daß sie nun als Gemahlin eines gewöhnlichen ungarischen Staatsbürgers, nicht aber als die Witwe des Kaisers nach Ungarn zurückkehrt. Von keiner Seite wird dieser Plan einer Wiederherstellung beitraten. Ueber die Verheiratung der Königin werden verschiedene Gerüchte verbreitet. Man spricht davon, daß Jita den ehemaligen Hofmeister König Karls, den Grafen Joseph Hunyadi, heiraten wolle, der sie auch in die Verbannung begleitet hatte, und dessen Ahnen in Ungarn Könige und Reichserbkaiser waren, und die ihr Geschlecht vom König Matthias I. abstammte. Man spricht auch von einem Grafen Cselonich und sogar von dem alten Grafen Julius Andrássy, dem Führer der ungarischen Legitimisten. Es wird auch der Fürst Esterházy genannt, in dessen Schloß Karl und Jita nach dem mißlungenen Putsch Unterschlupf gefunden hatten.

Schwerte und die Ereignisse von 1848

In dem prächtigen Wert des Tierlohn-Gemalsch-Freischlagers Dr. Köster „Die Tierlohn-Revolution und die Ereignisse in der Grafschaft Mart“ finden wir über die Vorgänge in unserm lieben Schwerte u. a. folgendes:

Seit Sonnabend, 27. März 1848, weht von der höchsten Spitze unseres imposanten Kirchturms das dreifarbige Reichsbanner. Ein herrlicher Anblick, es im Winde flattern zu sehen, bald mit der metallenen Wetterfahne sich verheißend, bald sich wieder freimachend, von den Strahlen der Sonne beleuchtet, einer Feuerflamme gleich.

Der Sonnabend war ein rechter Feiertag für unsere Stadt. Um 10 Uhr morgens legte sich der Zug in Bewegung. Voran mit ihrer deutschen Fahne die wackeren, vom Geiste der Zeit mächtig angeregten Turner, die Rectoratschüler, dann das 18 Ellen lange schwarz-rot-goldene Banner und hinter ihm der kräftige Sängerbund und die kernige Bürgerwehr. Unter Musik und Gesang wurde

durch alle Straßen gezogen und auf dem Marktplatz Halt gemacht. Hier brachten Bürgermeister Graßmann, Kaufmann Redhaus und Amtmann Mittsdörfer in begeisterten, von Herzen kommenden Worten dem Könige, unsern in Berlin für die Freiheit gefallenen Brüdern und der deutschen Einheit ein Hoch, das Tausende von Stimmen in edler Begeisterung mehrfach wiederholten. Nachdem das Banner auf dem Kirchthurm prangte, wurde zur Bildung einer Bürgerwehr geschritten, und jeder eilte, sich einzuschreiben. Noch an demselben Abend zog die Wache auf; Freude und Adelsität war in der ganzen Stadt, Exzeß aber nirgends zu finden.

Die sich in diesen Worten kundgebende Begeisterung für die neue Zeit hielt aber ebenso wenig lange vor, wie die 18 Ellen lange Fahne. Schwerte war von jeher eine königstreue Stadt, und als es klar wurde, daß die republikanisch Gesinnten die neuen Errungenschaften und Ideen nur benutzten, um in den niederen Volksschichten die Hoffnung zu erregen, auf Kosten der Besitzenden ihre Lage zu verbessern, erhob sich in dem größeren und besseren Teil der Bürgerwehr ein Sturm der Entrüstung. Es entstanden nun zwei Parteien: die „Freuen“ und die „Demokraten“. Beunruhigt durch aufrührerische Reden und Versammlungen der letzteren bei einem gleichgesinnten Wirte, traten die Gleichgesinnten zu einer Bürgerwehr zusammen, deren Mitglieder in Abteilungen jede Nacht die damals noch nicht beleuchteten Straßen durchzogen. Man besorgte, daß die Aufgeregten das Eigentum schädigen, wohl gar die Häuser anzünden möchten. Anführer der Patrouillen waren die „Schichtmeister“.

Politische Vereine bildeten sich nicht; aber auf einer Weide am Brückentor wurde die Bevölkerung über die Tagesfragen auf dem Laufenden gehalten. Den evangelischen Geistlichen Hr. Schütte, Grace und Riepmann gebührt das Verdienst, diese Versammlungen einberufen zu haben. In feurigen Reden und Ansprachen mahnten sie und andere Männer aus der Bürgerwehr zum Ausharren in Liebe und Treue zum rechtmäßig angestammten Könige. Mächtig kräftigendes patriotisches Wort ward da gesprochen. Besonders wird eines einfachen Mannes, des großen Schulte von der Kampfrath Erwähnung getan, der mit seinem schlagfertigen Witz das Unnütze der meisten Forderungen des alles begehrenden großen Hauses an den Pranger zu stellen verstand.

Aber auch aus besseren Gesellschaftskreisen wählten mehrere Bewohner, es sei die Zeit gekommen, des alten Reiches Herrlichkeit wieder aufzurufen. Vom allgemeinen Taumel hingetrieben, konnten sie es nicht vermeiden, mit den kommunistischen Elementen gemeinsame Sache zu machen, fanden insbesondere bei dem besten gekannten Teil der Bürgerschaft kein Entgegengewicht.

Unter den Radikalen tat sich besonders der Arzt Dr. Crone hervor. Er hielt Ansprachen revolutionären Inhalts und forderte auf dem Marktplatz, kurz bevor es in Tierlohn „losging“, die Menge auf, dorthin zu ziehen und mit den Freischützern gemeinsame Sache zu machen. Als ihm aus dem Jubelkreise entgegengelaufen wurde, er solle dann aber auch zunächst den Anfang machen, er habe aber überhaupt nicht den Mut dazu, nahm er das ruhig hin. Seine Aufforderung hatte denn

Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Tragedi.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Das Geschick der Gensenden fürchte sich keinen, sie harrte es an der Brust der jungen Frau. „Ach, Titi, ich habe ihn unendlich lieb und bin Reinhold treu bis in den Tod. Ich vergehe vor Sehnsucht, was von ihm zu erfahren. Weißt er, daß ich schwerverantwortet war? Hat er die Größe für mich aufgegeben?“

Kleibilde lächelte die rothen Wangen der Komte und richtete sich auf.

„Reinhold schmeichelt ja im Götterland, Kind unter dem schrecklichen Verdacht, deinen Oheim er meidet zu haben — aber Anneliese, um Himmels willen!“

Sie waren die Wärrerin, die Joke und eines der Kimmernädchen zur Stelle. Anneliese wurde wieder zu Bett gebracht, ein Bett zum Doktor gebracht, und inwieweit alles aufgab, um die Bewußtlose ins Leben zurückzuführen.

Blau hatte dem Grafen sofort Mitteilung von dem Geschehen gemacht, und dieser betrat nun hatte Annelieses Seiten und re' der weinenden Kleibilde zu.

Wie an jenem Abend, wo Egon dem jungen Mädchen so schmerzlos weinte, so der Gemeinung des Schicksals gemacht hatte, brach die Komteise auch heute zusammen. Sie erlebte so sehr, daß der letzte Wille aus ihrer Wangen zu schwinden schien. Ihr Kopf sank halbtot zur Seite. Die junge Frau hielt eine Ohnmächtige in den Armen.

Entsetzt lachte sie auf, strich Annelieses Schläfen, rief sie mit den zärtlichsten Namen, doch kein Atemzug drang ihr aus den halbgeschlossenen, bläulich gefärbten Lippen entgegen.

Mein Himmel, wenn sie die noch der höchsten Schonung Bedürftige durch ihre Unvorsichtigkeit gerettet hätte?

Sie war selbst dem Unfalle nahe, begann jedoch laut und verzweifelt um Hilfe zu rufen und der Zufall wollte, daß Blau vorbeiging und sie hörte.

„Ich meine Kusine aus der Ohnmacht erwacht?“

Kleibilde meinte so bitterlich, daß sie nicht antworten konnte. Sie machte sich selbst die größten Vorwürfe und begriff jetzt nicht, daß sie so unbedacht hatte sprechen können. Aber die Todesangst um das Schicksal ihres Bruders hatte sie topflos gemacht. Auch die fremde Erregung war schuld gewesen des Glücks, Anneliese nun wirklich Schwester nennen zu dürfen.

In der ersten Verwirrung dachte sie nicht daran, etwas in Abrede zu stellen oder gar zu verheimlichen. Stammelnd, immer wieder von Schluchzen unterbrochen, teilte sie wahrheitsgetreu mit, was sie Anneliese ohne alle Vorbereitung zugerufen hatte.

Egon hörte ihr mit finstler getrauer Stirne zu. „Arme Anneliese,“ leuchtete Blau vom Fenster herüber.

„Wenn dieser Zwischenfall ernste Folgen hat, so mach' ich Sie dafür verantwortlich, Baronin. Ich habe Ihren dringenden Bitten nachgegeben und Ihnen die Kranke anvertraut. Winkeln Sie auch ferner in Annelieses Nähe zu bleiben, so gestatte ich es nur unter der Bedingung, daß Sie sich aufs genaueste nach meinen Anweisungen richten. Meine Kusine ist ein überaus zartes Geschöpf. Sie fähig überwinden sie den Rückfall, ohne daß unheilvolle Folgen daraus entstehen!“

Kleibilde nickte, sie war ganz verzweifelt. Wie viel Anheil hatte dieses unbedachte, vornehmliche Wesen, zu dem sie sich oft hinreißten ließ, nun schon angerichtet! Und sie dachte neugierig an den fernen

Gatten, welchem sie auch so manche unerquickliche Stunde dadurch bereitet hatte.

„Ohne mir ein Urteil über den Mörder meines Oheims anzumachen,“ sagte Egon hochmütig, „bin ich doch sehr überzeugt, daß Ihr Bruder schuldig gesprochen werden wird. Auf jeden Fall muß er für Anneliese ein Toter sein und bleiben.“

Ich wünschte, daß meine Kusine in dem Glauben bliebe, daß sie noch ein natürliches Todeserbe. Später kann ihr dann mitgeteilt werden, daß der Ingenieur Schellen nicht mehr unter den Lebenden weilt. Ich will nicht, daß die ganze Zukunft des armen Kindes durch diesen unglücklichen Liebesroman zerstört wird. Reinhold Schellen ist tot für Anneliese, ob er nun im Juchhaue büßt, oder doch genau davon. Wenn Sie geloben, Baronin, Ihre Gespräche mit der Komteise ganz in meinem Sinne einzurichten, so habe ich nichts dagegen, daß Sie in der Krankenstube zurückkehren. Ich werde auch unteren Leuten die notwendigen Anweisungen geben. Ueber den Tod des Mannes, dem ihr junges Herz sich zugewandt hatte, wird die Komteise heiligen Schmerz empfinden. Doch die Zeit lindert solche Wunden; es ist beßer, sie betrüben ihn als einen Toten, als daß sie erfährt, daß er der Mörder ihres teuren Oheims ist.“

Kleibilde wagte nicht zu widersprechen. Sie konnte dem Grafen auch nicht so ganz unrecht geben. Ob ihr armer Bruder verurteilt wurde oder nicht, seine Zukunft war vernichtet, sein Leben verflucht.

Ob es ihn retten konnte, wenn man erfuhr, daß er Annelieses wegen in den Schloßpark gekommen war? Oder ob man auch hierin ein neues Komment für seine Schuld fand?

„Ich muß davon berichten, Frau Baronin, daß Sie eine unumwundene Erklärung, ein festes Versprechen geben.“

Kleibilde schrak zusammen. Wie ihr denn ein Ausweg? Sie wollte so gern in Annelieses Nähe

sein, sie hatte das junge Mädchen so herzlich lieb gewonnen. Und vielleicht — Gottes Ratschlüsse sind unerforschlich — gab es doch noch eine Rettung für Reinhold.

Konnte nicht noch in letzter Stunde, ehe das Urteil gesprochen, eine unvorhergesehene Wendung eintreten?

„Ja,“ sagte sie langsam, „ich werde mir Ihre Wünsche zur Richtschnur nehmen und danach handeln.“

Als sie sich zum Gehen wandte, er schien der Arzt. „Das war ein böser Anfall,“ sagte er, „das Herz schlägt kaum mehr. Jetzt atmet die Kranke wieder, ohne jedoch zum Bewußtsein gekommen zu sein. Was ist denn nur geschehen?“

„Es wurde in Annelieses Gegenwart von dem Morde gesprochen,“ entgegnete Egon rauh, „und das hat die Arme so tief erschüttert. Ich habe nun angeordnet, daß meine Kusine in der Tauschung erhalten wird, daß Onkel Harold ruhig in seinem Bette gestorben ist. Von dem ganzen Prozeß darf sie nichts erfahren.“

„Sehr lobenswert, Herr Graf; der Gedanke macht Ihnen alle Ehre!“

Egon lächelte gleichmüthig. „Ich bin ja doch verantwortlich für meines Oheims Verbleib, da wird man dann erfinden.“

Kleibilde hatte sich geräuschlos entfernt.

18. Kapitel.

Hauptsächlich auf Annelieses Wunsch hatte man einen Tannenbaum geschmückt.

„Die Kinder sollen ihre Weihnachtsfreude haben,“ sagte sie, „ich handle damit nur im Sinne unsers Heben, seligen Oheims. Niemand kann ihn tiefer und schmerzlicher betrauern, als ich. Aber an dem Bäumchen habe ich trotzdem meine Lust. Und nun erst die Kleinen! Was sie wohl zu all den schönen Dingen sagen werden?“

Fortsetzung folgt.

Zollkrieg mit Frankreich?

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben:

„Wer den Vertragsgegner richtig verstehen will, handelt zweckmäßig, wenn er dessen Auffassung und Ansichten möglichst unmittelbar zu ergründen sucht. Man überschreibt das französische „Journé Industrielle“ vom 17. Januar den Bericht über die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen mit der durchwegs unzutreffenden Spitzmarke: „Die deutschen Ansprüche sind so beschaffen, daß sie zum vorläufigen Bruch der Verhandlungen geführt haben.“ Tatsache ist aber, daß Ansprüche von deutscher Seite nicht gestellt worden sind, daß es sich vielmehr nur darum gehandelt hat, die erheblichen französischen Forderungen als für die deutsche Wirtschaft untragbar nachzuweisen. Die französische Forderung ist wesentlich die, die deutsch-französischen wirtschaftlichen Beziehungen, so sie sich unter dem Zwange des Pariser Vertrages herausgebildet haben, im Ganzen unverändert fortbestehen zu lassen. Daß Deutschland hierauf nicht eingehen kann, ist nicht nur durch das System der Meistbegünstigung bedingt, sondern vor allem auch durch die drohende Belastung und Ueberflutung des innerdeutschen Marktes, wenn die elch-lorhringischen Kontingente weiter zollfrei hereinkommen. Die Forderung, diese Kontingente einseitig weiter laufen zu lassen, ist durchaus nicht der Rücksicht auf die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse Elch-lorhringens entsprungen. Wäre es so, so wäre es doch widersinnig, daß Frankreich gleichzeitig die Zollgrenze um das Saargebiet gelegt hat, da dessen Produkte nun nicht mehr nach dem deutschen Markt abfließen, sondern den überlasteten französischen Markt aufsuchen müssen. Für Frankreich ist auch ein Handels- und Wirtschaftsvertrag mit Deutschland nur ein Teil der allgemeinen französischen Politik. Diese bedient sich wohl und wechselseitig nicht nur politischer Machtmittel, sondern auch wirtschaftlicher und handelspolitischer Natur. Der Zweck wird in beiden Fällen erreicht: Deutschlands wirtschaftliche und finanzielle Leistungsfähigkeit zu schwächen. Auch das wäre an sich widersinnig, da Frankreich ja dann keine Reparationen erhalten würde. Aber Frankreich hat sehr überlegt die andere Widersinnigkeit, den zollpolitischen Abbruch des Saargebietes, in den Kauf genommen, während gleichzeitig die Strahburger Handelskammer die französische Regierung bestärkt, für den zollfreien Abfluß der elch-lorhringischen Kontingente zu sorgen. Hierzu gehört ferner, daß Frankreich, das sich mit der Feststellung der deutschen Verletzungen in der Entwaffnungsfrage nicht begnügt, neuerdings bei seinen Verbündeten in Sachen der Ratifikation des Washingtoner Abkommens gegen Deutschland iharf machen läßt. Wüßten unsere, liegen die Dinge doch so: Selbst ein musterträugliches Handelsvertragsystem, das alle deutschen Wünsche und Interessen berücksichtigt, sichert Deutschland an sich in keiner Weise die Auslandsmärkte. Diese können wir nur mit Erfolg aufsuchen, wenn wir die Preise unserer Produkte denen der Konkurrenz anpassen vermögen. Das läßt sich aber nur erreichen, wenn die Herstellungskosten im Inland eine Preispolitik möglich machen, die den weitestläufigsten Produktionsverhältnissen unserer Hauptkonkurrenten Rechnung trägt. Zu diesen gehört heute Frankreich, dessen Eisenindustrie beispielsweise die deutschen Offerten regelmäßig unterbietet. Diese Form des wirtschaftlichen Krieges kann Frankreich allerdings auch nicht unbegrenzt aushalten, weshalb es mit allen Mitteln verucht, die Herstellungskosten in Deutschland dadurch zu erhöhen, daß es Deutschland das Washingtoner Abkommen aufzwingt, in der Voraussetzung, daß der Ausfall der Produktion bei verkürzter Arbeitszeit die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands erhöhen muß. Für Frankreich ist dann der Weg zu politischen Gewaltmaßnahmen frei, worunter es vor allem die dauernde Besetzung der Rheingrenze und des Ruhrgebietes versteht.

Aus Stadt und Umgebung.

Eine Forderung der Zeit.

Wehr und mehr hat sich allmählich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß das sportliche Spiel mehr als ein Spiel ist; daß nach dem Niedergange der Volkstanz durch die sittliche Verwahrlosung der Nachkriegszeit man des Sportes bedarf, um die Menschen für den Lebenskampf zu stählen.

Auch bei den Behörden leht nach und nach die Einsicht ein. Die Väter mancher Stadt haben sogar ein „Stadtamt für Leibesübungen“ errichtet, das alle Angelegenheiten der körperlichen Heranbildung der Jugend bearbeitet. 25 Städte besitzen ein solches Amt. Das genügt für das große Deutsche Reich natürlich bei weitem nicht, um alle die Aufgaben zu erfüllen, die dem Sporte nach der Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht obliegen. Denn daß die Militärzeit auch dem menschlichen Körper teilweise recht nützlich war, wird niemand bestreiten wollen.

Die Aufgabe der Stadtämter für Leibesübungen ist die Pflege der körperlichen Erziehung des heranwachsenden Geschlechts und aller damit zusammenhängenden Fragen, Beschaffung von Übungsstätten, Regelung von Unterstützungen der Turn- u. Sportvereine, Anstellung von geeigneten Lehrkräften bei den Schulen, denn die tägliche

Turnstunde muß kommen; auch als Beratungsstelle in hygienischen Angelegenheiten hat das Stadtamt zu wirken, wie überhaupt alle Fragen, die in das Turn- und Sportgebiet fallen, vor ihm zu erledigen sind.

Ehrenpflicht jeder Stadt gegen die heranwachsende Jugend, gegen das künftige deutsche Geschlecht ist es, ein solches Stadtamt zu errichten. Auch an kleineren Orten werden sich geeignete Stellen einrichten lassen, ja selbst die kleinsten Gemeinden sollten in ihren Gemeinderat einen mit diesen Dingen vertrauten Herrn haben, der die vorkommenden Fragen sachgemäß erledigen kann; fehlt dieser, so sollte man versuchen, einen Sachmann zu verpflichten, diese Tätigkeit ehrenamtlich auszuüben.

Hier liegt die große Aufgabe der Städte und Gemeinden, die ihren Lohn in sich trägt: die Heranbildung eines gelunden deutschen Geschlechts.

Schwerte-Kuhr, 21. Januar.

Einberufung des Provinzial-Landtages. Nach Beschluß des Provinzial-Ausschusses soll als Tag des Zusammentritts des Provinzial-Landtages Sonntag, der 29. März, dem Staatsministerium vorgeschlagen werden.

13. Kreisturntag des Kreises Westfalen. Der zur Deutschen Turnerschaft gehörige Turnkreis 83 (Westfalen), der weit über 100 000 Mitglieder zählt, hält am 25. Januar, vorm. 10 Uhr, im Festsaal des alten Rathauses in Dortmund seinen diesjährigen Kreisturntag ab, dessen Leitung dem 1. Kreisvertreter Professor Dr. Nebelung untersteht.

Aus der Evang. Gemeinde. Die Bezirks-Frauenhilfe Pastor Kell tagt morgen, Donnerstag, zum erstenmal im neuen Jahr. Sie tritt damit in ihr zweites Arbeitsjahr. Das letzte Jahr schloß mit einer wohlgeordneten und gutbesuchten Weihnachtsfeier. Fast 50 Pakete waren gepackt worden für bedürftige Gemeindeglieder des Bezirks. Von den Mitgliedern war reichlich für Unterhaltungsstoff gesorgt. Reigen, Aufführungen und Demonstrationen zeigten von einem starken Willen, anderen Freude zu machen und die Feste zu verschönern. Wir dürfen hoffen, daß diese Feier neue Freude bringt zum Mitarbeiten in der Frauenhilfe gewandt hat. Die Frauenhilfsarbeit erweist sich als immer nötiger zum Aufbau eines bewußten starken Gemeindeglieds, das wir so nötig brauchen zur Abwehr aller gegnerischen Bestrebungen. Die Mitglieder werden gebeten, sich rechtzeitig zur Wiederaufnahme der gemeinsamen Arbeit im neuen Jahr morgen (Donnerstag) um 3 Uhr im Gemeindehaus einzufinden.

Verlosung der Evgl. Frauenvereine. In jedem Jahre haben bisher die Evangelischen Frauenvereine eine große Verlosung veranstaltet, deren Ertrag lediglich den Armen unserer Stadt und Gemeinde zugute kommt. Auch in diesem Jahre soll eine solche Verlosung stattfinden. Wir hoffen, daß sich, wie in vergangenen Jahren, so auch diesmal alle Kreise unserer Gemeinde durch Stiftung schöner Gewinne und Kauf von Losen beteiligen und dadurch unseren blühenden Frauenvereinen zugleich die Mittel schaffen, ihre gegenwärtige Arbeit weiter treiben und ausbauen zu können. Mit dem Verkauf der Lose wird, wie schon bekannt gemacht, in nächster Zeit von den Mitgliedern unserer Frauenvereine begonnen werden. Da eine große Zahl schöner und praktischer Gewinne zu erwarten ist, empfiehlt es sich auch aus diesem Grunde, sich einige Lose zu sichern.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe. Eine wesentliche Veränderung war nach dem Bericht des Landesarbeitsamtes in der Woche vom 11. bis 17. Januar nicht zu erkennen. Doch lauten die meisten Berichte der örtlichen Arbeitsnachweise weniger untröstlich. Die Arbeitsgelegenheiten mehrten sich etwas, so daß manche Berufsgruppe eine etwas bessere Lage verzeichnet. Das Hochwasser hat nur geringfügigen Einfluß gehabt, der schnell überwunden wurde. Nur im Siegerlande waren die Wirkungen größer. Nachhaltiger wirkte der anhaltende Regen und der Frost. Die Industrie der Steine und Erden verzeichnet ebenfalls weitere Entlassungen. Nicht aber Landwirtschaft und Fugewerbe, die etwas mehr Arbeitskräfte einstellten bezw. suchten. Man scheint mit den Arbeiten früh beginnen zu wollen, um den Folgen des Arbeitermangels nach Möglichkeit auszuweichen. Das Stichwort Kacharveitern mangel will nicht aus den Berichten der örtlichen Stellen verschwinden. In demselben Augenblick, in dem sich die Lage gewisser Betriebe (insbesondere im Metallgewerbe) bessert, wird der Mangel geeigneter und entsprechend vorgebildeter, leistungsfähiger Facharbeiter fühlbar.

Der Westfälische Milchausschuh beschloß in seiner letzten Sitzung, daß für die Zeit ab 17. cr. ein Preis von 24 Pfg. für molteremäßig bearbeitete Vollmilch ab Station der Molkerei als angemessen zu bezeichnen sei. Der Ausschuh erwartet, daß diese Ermäßigung sich in entsprechend starker Weise im Verbraucherpreise auswirkt, und bittet die zuständigen Verwaltungsbehörden, für weitere Herabsetzung bis auf das erforderliche Mindestmaß hinzuwirken und „Milch“ auch die Verteilungskosten einer Revision zu unterziehen.

Wochenmarkt. Der hiesige Wochenmarkt war gut besucht. Die Preise stellten sich wie folgt: Rotkohl 10 S., Weißkohl 5 S., Wirsing 10 S., Grünkohl 2 Pfd. 25 S., Rosenkohl 40 S., Feldsalat 50 S., Zwiebel 20 S., Wurzel 10 S., Steckrüben 6 S., Sellerie 50 S., Porree 25 S., Kefel 7 Pfd. und

3 Pfd. 1 S., Nieren 3 Pfd. 40 S., Apfelsinen 12, 14, 16 Stück 1 K.; Schellfisch 40 S., Kabeljau 60 S., grüne Heringe 3 Pfd. 1 K.; helle Heringe 12 Stück 1 K.; Eier 16 S., Butter 2,20 K.

Seltene Sternensicht. In diesen Tagen können wir am Sternenhimmel ein Schauspiel beobachten, das sich vielleicht nach vielen Hunderten oder Tausenden von Jahren wiederholen dürfte. Drei Planeten, und zwar Merkur, Venus und Jupiter, begegnen einander auf ihren verhältnismäßig Bahnen um den Tierkreis. Von ihnen bewegt sich Jupiter am langsamsten, dann folgt Merkur. Dieser wurde von der Venus am 16. d. Ms. überholt. Doch der Lauf der beiden letzten Planeten ist äußerlich reizvoll und verwickelt; denn schon am 3. Februar wird der Stern der Liebesgöttin von ihrem Rivalen eingeholt. Interessanter als diese Doppelbegegnung unter sich sind die Konjunktionen dieser beiden Planeten mit dem Himmelszielen Jupiter. Venus überholt ihn am heutigen Tage. Den Konjunktionsmoment erreicht Merkur am Morgen des 22. Januar, um 5 Uhr (M. E. 3.). Am gleichen Tage erhebt sich über dem Dreigestirn die Mond. Ebenfalls der 24. Januar bietet ein reizvolles Bild. Venus, Merkur und Jupiter gehen in wundervoller Gruppierung, zwar ohne die Mondhülle, am Südhorizonte auf. Ein herrlicher Anblick dieser strahlenden Planeten am dämmernden Morgen der Sonne ist nahe, daß wir ihn nicht mehr sehen. Während sein Halbschatten um 1,41 Uhr nachmittags die Erde trifft, legt die totale Sonnenfinsternis um 3,02 Uhr ein, die um 4,45 Uhr ihr Ende findet. Bei uns in Deutschland erreicht die Finsternis keine nennenswerte Prozente, weil die Sonne eher untergeht, bevor der Höhepunkt des Schauspiels eintritt.

Der wärmste Dezember seit 1789. Wie aus Stockholm berichtet wird, haben die schwedischen Meteorologischen Stationen mitgeteilt, daß der Monat Dezember 1924 der wärmste Dezembermonat seit 1789 gewesen ist, und auch in Deutschland gegenwärtig eine Witterung herrscht, die mehr an den April als an den Januar erinnert. In verschiedenen Gegenden Italiens ist eine ungewöhnlich strenge Kälte aufgetreten. Nach Meldungen, die aus Mesopotamien eingetroffen sind, ist auch über Arabien ein ungewöhnlich strenger Winter hereingebrochen. Die Wüste ist von einer Schneedecke von mehreren Zentimetern bedeckt. Die Tiere und die Pflanzenwelt haben unter der Kälte schwer zu leiden.

Wetterausblick für Mittwoch und Donnerstag: Weist trocken, vielfach heiter und kälter, bei schwachen südöstlichen Winden.

Solgen, 21. Januar.

Aus dem Gemeinderat. Die letzte Sitzung der Gemeindeverwaltung fand unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers J a c o b s statt. Folgende Beschlüsse wurden gefaßt: Der Vorsteher erstattete eingehenden Bericht über die Verwaltungstätigkeit im Kalenderjahr 1924. Zum Schiedsmann wurde der Landwirt Emil Schulte-Dröfel und zu dessen Stellvertreter der Ziegelmeister Todorus Gerlema wiedergewählt. — Den katholischen Gemeindegliedern zu Höchst, deren Tätigkeiten sich auf den diesseitigen Bezirk erstrecken, wurde wie alljährlich ein Zuschuß von 100 K. bewilligt. Es soll den Schwestern vorgeschlagen werden, eine Sammlung in der Gemeinde abzuhalten. — Wegen Regelung der Ziegenhaltung beschloß die Vertretung, die beiden vorhandenen Böde im Laufe der nächsten 7 Wochen, nach Ablauf der Dedezeit zu verkaufen; die Boditation soll darnach eingehen. — Von verschiedenen Anliegern der Groß-Waldstraße im Ortsteil Kolen war ein Antrag gestellt auf Herstellung einer Kanalisation. Nach Anerkennung der Dringlichkeit beschloß die Vertretung, die Angelegenheit bezüglich der Kanalisation in dem Ortsteil Kolen dem Kreise Hörde zu unterbreiten.

Wichtendorf, 21. Januar.

Gemeindevorsteher-Sitzung. Am Freitag fand unter Vorsitz des Amtmanns Andri eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, in der folgende Beschlüsse gefaßt wurden: Mit der Unterbringung der ortsarmen Emma K. in der Familie einer Verwandten erklärte die Vertretung sich einverstanden und bewilligte die entstehenden Kosten. Es sollen erneut Verhandlungen mit der Eisenbahn eingeleitet werden wegen Errichtung einer Haltestelle Schwerte-Wichtendorf an der Bahnstrecke Schwerte-Aplerbeck, etwa an der Stelle, wo die Bahnlinien in Richtung Aplerbeck und Holzwickede sich trennen. Die Vertretung hält es für wünschenswert, wenn ein Autobusverkehr von Schwerte über Wichtendorf nach Bahnhof Söbde eingerichtet werde; es soll diesbezüglich mit der Postverwaltung verhandelt werden. Nach Ablauf der Amtsdauer des jetzigen Schiedsmanns und seines Stellvertreters soll der Lehrer Hefendahl zum Schiedsmann und der Landwirt Diederhoff zum Stellvertreter vorgeschlagen werden. Den Hauptvoranfragen der Vertretung der Gemeindeglieder stellt die Vertretung einmütig fest, daß sich nahezu alle Gemeindeglieder in unbeschreiblich schlechtem Zustande befinden, und daß die Ausbesserung der Wege eine dringende Notwendigkeit ist. Nach ungefährer Schätzung belaufen sich die Ausbesserungskosten auf 80 000 K., die die Gemeinde bei ihrer schlechten Finanzlage unmöglich allein ausbringen kann. — Trotzdem wird beschlossen, an den Ausbau baldigst heranzugehen, in der Voraussetzung, daß der größte Teil der Kosten durch Zuschüsse ge-

Kino und Konzerte.

Das Lichtspiel des Reichstrons

hatte gestern einen „großen Tag“, der auch äußerlich durch den sehr guten Besuch in die Erscheinung trat. Auf dem Spielplan stand ein großes Filmfestspiel in 6 humorgewürzten Akten „Mur auf den Bergen wohnt das Glück“. Hans Jelling hat den Text zu diesem Film — ein Liebesdrama aus dem Gebirge, mit Unreue, Herzeleid und nachherigem Verlöbten — geschrieben, während der Berliner Komponist Georg Enders dazu die Musik geliefert hat. Wie schon gesagt, ist die Handlung in das bayerische Hochgebirge verlegt, und geniet der Zuschauer die ganze Größe und Erhabenheit der Alpenwelt; die rauschende Partynacht am bei Partienitz, der Ausblick auf die Zugspitze usw. ziehen an dem Auge des Zuschauers vorüber, der bei dieser Gelegenheit auch das Leben und Treiben der Hochgebirgler wenigstens im Auschnitt kennen lernt; der „Schuhplattler“ war ganz ausgezeichnet und der reizende Kinderreigen im 4. Akt macht der Münchener Ballett-Schule Roth alle Ehre. Die in das Werk eingestreuten Lieber und Duelle, deren musikalischer Wert sich teilweise zu recht achtunggebietender Höhe erhebt, werden von Berliner Künstlern mit gut geklauter Stimme und lebendigem Vortrag dargeboten. Das Filmfestspiel wird jedenfalls allseitigen Beifall finden, den es auch reichlich verdient. — Das Drama „Arme Sünderin“ führt den Zuschauer zunächst in tiefes Dunkel menschlicher Leidenschaften, dann aber auch zu lichten Höhen; der Schluß kommt allerdings etwas plötzlich. Das eingeschobene Lustspiel erfüllt seinen Zweck.

bedt werden. Beschlossen wurde eine Wege-, Wohnungs- und Wohlfahrts-Kommission zu bilden. — Es wurden gewählt zur Wegekommission die Herren: Thiemann, Brune, Diederhoff, Schäfer und Breudhoff; zur Wohlfahrtskommission die Herren: Rosenberg, Steinweg, Schroet, Wilms und Frau Wilt. Frohne; zur Wohnungskommission die Herren: Höwing, Brauthoff, Hageböck und Wilhelm Korte. Bevor zur Bildung einer Brandwehr geschritten wird, soll noch einmal der Versuch gemacht werden, wieder eine freiwillige Feuerwehr ins Leben zu rufen. Zu diesem Zweck soll eine öffentliche Werbeversammlung einberufen werden. In der nächsten Sitzung soll noch einmal die Höhe der Zuschüsse zur Grundbesitzersteuer besprochen werden. Die Kosten für den Anschluß des Standesamtes an das Fernsprechnetz wurden bewilligt. Einige Anträge auf Steuererlaß wurden abgelehnt, dagegen ein Antrag auf vorläufige Zahlung von Krankenhauspflegekosten angenommen.

Hörde, 20. Januar.

Verammlung der Ausgewiesenen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Dortmund des Vereins der Ausgewiesenen und Verdrängten von Rhein und Ruhr hatte zwecks Gründung einer Ortsgruppe Hörde zu einer Versammlung eingeladen. Da jedoch andere größere Veranstaltungen stattfanden, an denen wohl die Mehrzahl der ehemaligen Ausgewiesenen teilnahmen, kam die Versammlung nicht zustande. Man beschloß daher, diese auf Samstag, den 31. Januar, zu verlegen.

Erwischte Anzugstoff-Marder. Vor einiger Zeit haben zwei raffinierte Gesellen verschiedenen Schneidermeistern einen weniger erfreulichen Besuch abgestattet und hierbei in den Geschäften Strüwe und Wörmann mehrere Ballen gestohlen. Die feineren von der Polizei sofort aufgenommenen Verfolgungen haben nunmehr zur Ermittlung der Täter geführt. Die beiden Täter, ein Kaufmann und ein Schlosser, einer aus Brünninghausen, haben nach ihrem hiesigen Diebstahl in Gladbeck ein ähnliches Vergehen ausgeführt und wurden dort in der Zwischenzeit zu vier Wochen verurteilt. Es ist gelungen, in diesen beiden die gesuchten Täter zu ermitteln. Die Ueberführung in eine sichere Zelle wurde gestern durchgeführt. Einer der Täter hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Ein Unfall ereignete sich Samstag morgen auf der Kleinfabrik Cremer, hier, wo sich der Schlosser H. von hier beim Aetzen durch einen Hammer Schlag erheblich die Hand verletzte. H. mußte dem Volks-Hospital zugeführt werden.

Aus den Provinzen.

Facharbeitermangel.

Sagen, 20. Jan. Die Bauwirtschaft wird in der nächsten Zeit an der Erfüllung ihrer Aufgaben stark behindert, wenn es nicht gelingt, dem empfindlichen Facharbeitermangel abzuhelfen. Das Hagen Handwerks- und Gewerbeamt hat bei der Berufsschuldeputation beantragt, bis auf weiteres die Lehrlinge im Maurer-, Zimmerer- und Stuckateurgewerbe von der Zahlung des Berufsschulgeldes zu befreien. Der Arbeitsauschuh des Arbeitsnachweises steht ebenfalls auf dem Standpunkt, daß auf diese Weise dem Mangel an Facharbeitern abgeholfen werden kann.

Zu den Unterhaltungen auf dem Bahnhof Dortmund-Süd.

Dortmund, 20. Jan. Der Güterverkehr gleicht wohl ein Opfer seiner Spielzeit geworden sein. Er war ständiger Gast in einer Wettannahme an der Hofstraße, wo er mit großen Beträgen operierte. In letzter Zeit war ihm das Glück wieder hold gewesen, er hatte kurz hinterher ander zwei Gewinne von 20 000 und 10 000 K. gemäht. So daß ihm größere Mittel zur Flucht zur Verfügung standen.

Eine Bande von jugendlichen Einbrechern ermittelt.

Hagen, 20. Jan. In der letzten Woche wurden in dem Zigarrengeschäft an der Schwenke und in einem Geschäft in der Frankfurter Straße Einbruchsdiebstähle ausgeführt. Die Diebe sind inzwischen ermittelt worden. Es sind junge Leute im Alter von 19-24 Jahren, Söhne achtbarer Eltern, bisher unbefragt. Sie sind geständig und erklären, an etwa 22 schweren Diebstählen beteiligt gewesen zu sein. Der Führer ist ein 22-jähriger junger Mann, der der Bande die Bezeichnung „Maffia“ gegeben hat. Den ersten Diebstahl führten sie in der gewerblichen Fortbildungsschule aus, wo sie die nötigen Werkzeuge stahlen; in einer Fabrik in Wehringhausen holten sie sich die benötigten Handwerkszeuge. Ferner hatten sie beschlossen, einen Raubüberfall auf einen Juwelier auszuführen. Der Raub kam aber nicht zur Ausführung. Die Diebe mußten flüchten. Einige Tage später brachen sie in einem Konfektgeschäft in der Kampstraße ein. Dort wurden sie überrascht und gaben auf einen Hausbewohner Schüsse ab, den sie am rechten Oberarm schwer verletzten. Einige Tage später waren sie bei einem Arzt, wo sie Instrumente und Medikamente entwendeten. In einem Sprengstofflager holten sie sich durch Einbruch eine große Menge Dynamit.

Handwerks- und Gewerbechau.

Dortmund, 20. Jan. Im August d. Js. wird in Dortmund eine großzügig angelegte Handwerks- und Gewerbechau des gesamten Westfälischen Handwerks stattfinden. „Entwicklung, Stand und Zukunft des Handwerks und Gewerbes“ wird das Motto der Ausstellung sein. In mehreren Abteilungen wird insbesondere die Arbeit des Handwerks auf dem Gebiete des Wohnungs-, Bekleidungs- und Ernährungswezens gezeigt werden. Fortbildungsschulen, Handwerks- und Kunstgewerbeschulen werden in besonderen Abteilungen ihre Arbeitsweisen und -proben der Tüchtigkeit des Nachwuchses in Handwerk und Gewerbe ausstellen. Mit der Ausstellung selbst wird eine Messe verbunden, um dem Handwerk Gelegenheit zu geben, sich die neuesten Erzeugnisse an Rohstoffen, Materialien, Maschinen, Werkzeugen, Geräten usw. anzusehen und zu erwerben. Daneben sind eine Reihe von Sonderveranstaltungen, Konzerten, Aufführungen, auch ein historischer Festzug geplant. Für die Ausstellung stehen insgesamt 23.040 Quadratmeter Boden- und 7730 Quadratmeter Wandfläche zur Verfügung. Die Bedeutung der Ausstellung wird noch dadurch gehoben, daß während der Ausstellungszeit verschiedene große Reichsverbände und Organisationen Tagungen in Dortmund abhalten werden.

Tödtlicher Unglücksfall.

Hierlohn, 19. Jan. Gestern Abend wurde auf dem Nachhausewege der im Ruhestand lebende Lehrer Pieper von einem Auto in Werninghausen überfahren. Der Bedauernswerte erlitt schwere Verletzungen, an deren Folgen er heute Morgen im Krankenhaus gestorben ist.

Schwerer Unglücksfall.

Hensberg, 19. Jan. Auf der Kleinbahn von Heheim-Hütten nach Sundern erlitt der Streckenwärter Rebling aus Enthausen, als er einen Wagen antupfen wollte, eine schwere Kopfverletzung, an deren Folgen er schon bald nachher verstorben ist.

Milchpreiserhöhung.

Bochum, 19. Jan. Der Milchvertrieb der Stadt Bochum hat den Milchpreis ab 20. Januar ermäßigt, und zwar für 1 Liter Vollmilch auf 33 Pfg. und für 1 Liter Vollzugmilch auf 42 Pfg.

Die Treppe hinab.

Klettenberg, 19. Jan. Der beiden Firma C. Kirchhoff beschäftigte Arbeiter Gust. Schürmer stürzte am Samstag Abend im Hause seines Kostwirts am Grafweg vier Treppentufen hinab und schlug dabei mit dem Hinterkopf auf einen Torkasten, wodurch er einen Schädelbruch erlitt. Bewußtlos wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo

er trotz sofortiger Operation noch am gleichen Abend starb.

Briefkasten.

Nr. 98. Es ist uns unbegreiflich, daß Sie seit April 1924 noch nicht die bisher fälligen Anteile zur Hauszinssteuer gezahlt haben sollten. Um aber Ihre Frage beantworten zu können, müßten Sie zuvor uns mitteilen, ob Sie seit dem 1. April 24 den gesetzlichen Anteil der festgelegten Friedensmiete gezahlt haben. Wenn ja, so war in dem gesetzlichen Anteil die Hauszinssteuer mit enthalten und braucht nicht nachgezahlt zu werden.

Die Wahlordnung

für die Wahl der Beisitzer des Schiedsamtes im Bezirk des Oberverwaltungsamtes Dortmund, die in Ausführung des Berliner Abkommens vom Ober-Verwaltungsamt Dortmund erlassen ist, liegt zur Einsichtnahme der Vorstandsmitglieder der Krankenkassen und der zur Kassenpraxis zugelassenen Ärzte bei dem unterzeichneten Verwaltungsamt aus.
Hörbe, den 20. Januar 1925.
Verwaltungsamt des Landkreises Hörbe.
J. B. geg. J. S. J. S.

Die großen Boxkämpfe

Sonntag, 25. Jan., abends 6 Uhr im „Reiche des Wassers“.
Federawicht
Herzli-Schwerte
Helfwig-Elberfeld

Für Karneval!

empfehlen wir unsere la fertigen Karneval-Kostüme von 3.60 Mt an. Große Auswahl! Auftrags- und damit Belieferung pünktlich erfolgt. Meiers Inventurausverkauf dauert bis zum 5. Februar 1925.
Meier, Hagenerstr. 26

Elfriede Winkelmann
Martin Carstens

Verlobte

Schwerte (Ruhr) Seghorn b. Varel
in Oldenburg
Januar 1925

312

Tanz-Schule für bessere Kreise

beginnt Freitag, den 23. Januar, 8 Uhr abends, im „Kaiserhof“, Schwerte
Einzeichnungsliste liegt im Lokale auf.
Gesellschaftszirkel für moderne Tänze in neuestem Stil.
Sprechzeit Mittwochs v. 4-5 Uhr.
Fr. Conradi-Streffing, Dortmund

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur noch heute und morgen!

Den schönsten aller bisher erschienenen Sing-Filme:

Nur auf den Bergen wohnt das Glück!!

in 6 Akten. Der Gesang wird von nur ersten Sängern und Sängerinnen ausgeführt. 318

Wir verweisen noch auf unsere heutige

Familien- u. Kindervorstellung

Anfang 4 Uhr.

Zur Vorführung gelangt:

Nur auf den Bergen wohnt das Glück!!



Ich hab' nun überwunden Kreuz, Leiden, Angst und Not,
Durch seine heil'gen Wunden sind wir versöhnt mit Gott.

Heute morgen 3 1/2 Uhr wurde mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel der

Schneidermeister

Heinrich Heierhoff

nach langer, schwerer Krankheit, wohl vorbereitet durch das heilige Abendmahl im Alter von fast 78 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Hagen, Dortmund, Schwelm, Waldbröhl, den 20. Januar 1925.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 24. Januar 1925, nachmittags 3 1/2 Uhr vom Sterbehause, Bismarckstraße 9, aus statt.

Pianos

Schmitt Resoval-Patent-Pianos
von ersten Künstlern glänzend beurteilt.
Verkauf direkt an Private. Freie Lieferung. - Günstige Zahlungsbedingungen. Ratenzahlung gestattet.

CARL SCHMITT, Hol-Piano u. Flügel-Fabrik
Telefon 2253 HAGEN i. W. Elberfelderstr. 69.



Dicke Männer finden
große Auswahl **Wosen**
Konfektionshaus Brenne

Junges Ehepaar

(Raufmanni, kinderlos) sucht per 1. Februar 2 leere oder möblierte Zimmer
Offerten unter Nr. 311 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Haus

zu kaufen gesucht

in ungefähr zentraler Lage mit freierw. denden Paterräumen.

Angebote unter Nr. 309 an die Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer

von einem Herrn zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 317 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Kontoristin

welche schon 1 1/2 Jahr im Büro tätig war, sucht für sofort

Stellung

Gef. Angebote unter Nr. 315 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



Tanz-Schule im Hotel Kaiserhof.

Es können noch einige Damen und Herren an einem neu zusammengestellten Tanz-Zirkel wecks Erlernung aller Tänze, in vornehmster Art, teilnehmen. Unterrichtsstunden jeden Donnerstag von 8-10 Uhr.

Moderner Tanz-Zirkel jeden Freitag von 8-10 Uhr im Hotel Jungesblut

Privatkurse für Einzelne und kleine Gesellschaften in und außer dem Hause zu jeder Tageszeit. Anmeldungen in meiner Wohnung, Hagenerstr. 33 a und in den Unterrichtsräumen.

Berufstanzlehrer P. Möller und Frau.



Otto Marx Nachf.

Rein Inventur-Ausverkauf

eine billige Woche

im Kaufhaus für Lebensmittel Brückstraße 23

Plockwurst harte Ware	Pfd. 100 Pfg.
Zucker	30 "
Mehl	Pfd. 20 u. 22 "
Schmalz (solange Vorrat reicht)	Pfd. 85 "
Nierenfett	50 "
Cocosfett	60 "
Margarine	55 "
Edamer Käse 45% Ware	160 "
Minderwertige Ware 20% wird nicht geföhrt.	
Schweizer Käse	Pfd. 195 Pfg.
1a. Süßrahmbutter in 1/2 u. 1	230 "
1a. Schellfisch 2 bis 4 Pfd. schwer	45 "
1a. Bücklinge	78 "
Brantwein	p. Lit. 240 "
Weinbrand-Verschnitt, Cognac	300 "
Nierhoff's Magen-Likör	
Nierhoff's Boonekamp	billigst
Nierhoff's Likör	
Krankenweine Fruchtweine billigst!	

Kaufhaus für Lebensmittel

Brückstraße 23.

Die großen Boxkämpfe

Sonntag, 25. Jan., abends 6 Uhr im „Reiche des Wassers“!
Gemischtes Gewicht (Westr. Leicht)
Minuth-Schwerte
Fischer-Elberfeld

Erdkare

Rupprath, Villi, ft

Ziehkare

sucht

Herberge z. Heimat

Ordnentliches 308

Mädchen

ver sofort gesucht.
Frau Otto Straßmann
Freischlag.

Schuhmacher

für sofort gesucht 322

Berub. Meintrup
Weitenstr. 9.

Manchester- und Loden-Anzüge

aus prima Qualitäten guter Verarbeitung in allen Farben

Konfektionshaus Brenne

Schwerte, Brückstr. 10

Vom Soliden bis zum Feinsten!

Wäsche
Schürzen
Korsetts
in den bekannt guten Qualitäten

Geb. STEIN

Schwerte

Der „Kaiserhof“

Die gute Küche

Das gemütlichste Lokal